

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 34

Rubrik: Telex

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

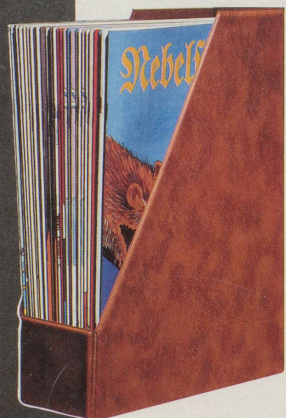
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Noch länger frisch ...

... und gut erhalten bleiben Ihre Nebelspalter-Jahrgänge in den praktischen Sammelkassetten.

Zwei Kassetten (braune Lederimitation) genügen für die Aufbewahrung eines kompletten Jahrgangs.

Masse:
85 x 225 x 305 mm.

Preise:
1 Kassette Fr. 8.-
2 Kassetten Fr. 15.-
3 Kassetten Fr. 21.-
4 Kassetten Fr. 27.-

inkl. Porto
und Verpackung

Bestellen Sie durch Vorauszahlung des entsprechenden Betrages auf Postcheck-Konto 90-326, Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach, mit dem Vermerk «Kassetten».

Bitte tragen Sie Ihre Adresse auf dem Einzahlungsschein in Blockschrift oder mit Stempel ein!

VON PATRIK ETSCHMAYER*

Während wir hier in Europa alle gebannt auf das sich wiedervereinigende Deutschland starren, ereignet sich andernorts ebenso Dramatisches, wenn nicht sogar noch Dramatischeres. Wie aus Agenturmeldungen verlautete, steht in Westafrika nämlich die Wiedervereinigung von Nordwest- und Südostwulamba bevor.

Diese beiden Staaten stehen nämlich völlig unverdienterweise im Schatten der anderen grossen Ereignisse, die sich im Moment überall abspielen. Schon die bewegte Geschichte dieser Länder zeigt eindeutig, dass man dieser Region eigentlich wesentlich mehr Beachtung schenken sollte.

Wulamba wurde 1885 kolonisiert – allerdings nicht wie die meisten westafrikanischen Staaten durch Frankreich, sondern durch fünf isländische Fischkutter, die sich verfahren hatten und dort eigentlich nur landeten, um frischen Proviant zu laden. Es ergab sich allerdings, dass die Seemänner am Abend in den Königspalast eingeladen wurden, wo man sie dann vorzüglich bewirtete.

Dies alles hätte keine weitreichenden Folgen gehabt, wenn der damalige Herrscher, König Wango III., nicht ein fanatischer Kartenspieler gewesen wäre und eine Gelegenheit sah, endlich mal wieder einen schönen Pokerabend zu haben. Das Resultat war verheerend: Im Morgengrauen hatte der Potentat seinen Königspalast, sein Land und die gesamte Bevölkerung verspielt ...

Das Land blieb bis 1953 unter isländischer Herrschaft. Die zunehmenden Kosten für die Besatzungstruppen zwangen das nordatlantische Eiland jedoch, seine Leute aus seiner Äquatorialbesitzung abzu ziehen und die Eingeborenen wieder ihrem Schicksal zu überlassen. Der Aufwand erschien der Reykjaviker Zentralregierung trotz der gesicherten Bananen- und Kokosnussversorgung einfach zu hoch. Das zurückbleibende Machtvakuum brachte schon bald lange brodelnde Spannungen zum Vorschein, die bis anhin durch die Kolonialregierung unterdrückt worden waren.

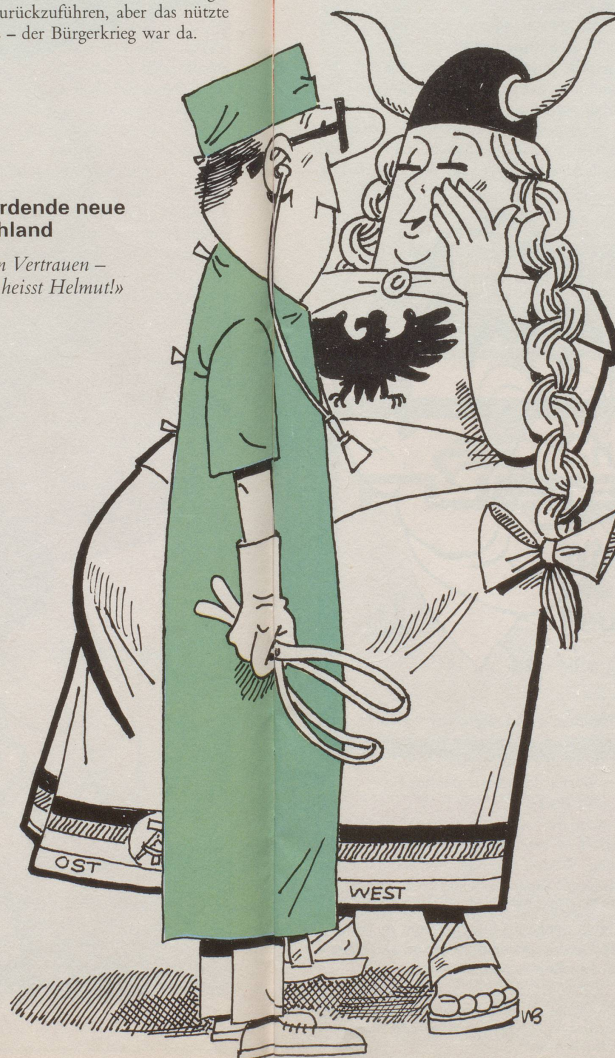
REKLAME

Trybolgepflegtheit
macht ihn richtig
auf Deine
lieben Küsse süchtig

Zuvorderst stand der Stammeskonflikt der im Südosten beheimateten Wisa und der im Nordwesten angesiedelten Wesa. Es gab zwar einige Stimmen, die behaupteten, es gebe gar keine zwei Stämme und der Namensunterschied sei lediglich auf einen Tippfehler eines isländischen Verwaltungsbeamten zurückzuführen, aber das nützte alles nichts – der Bürgerkrieg war da.

Das werdende neue Deutschland

«Ganz im Vertrauen –
der Vater heisst Helmut!»



WERNER BÜCHTI

Und nicht nur die Stammeszugehörigkeit stand zwischen den verfeindeten Parteien. Beide Seiten behaupteten nämlich auch, das wahre Rezept des Nationalgerichtes zu besitzen und bezeichneten die andere Seite jeweils als kulinarische Tiefst-

flieger der schlimmsten Sorte. Dass in einer solchen Situation der Friede keine Chance hatte, ist wohl klar.

Zuerst sah es allerdings nur nach einem kurzen Konflikt aus: Die Wesa unter dem von den Isländern eingesetzten Wango IV. (ein Urenkel des unseligen Wango III.) schienen den Wisa klar überlegen zu sein. Diese bekamen allerdings, nachdem sie ihre Bananenernte sehr vorteilhaft an einen grossen amerikanischen Fruchtkonzern verkauft hatten, wertvolle und entscheidende Schützenhilfe.

Dann – nach mehr als fünf Jahren erbitterter Kämpfe – kam es 1959 zu einem Waffenstillstand, der die Unabhängigkeitsklärung der Wisa enthielt. Friede wurde allerdings nie geschlossen, die beiden verfeindeten Bruderstaaten beäugten sich misstrauisch über die schwer gesicherte Grenze hinweg und warteten auf irgendeine Bewegung des Gegners, die zum Anlass genommen werden könnte, um die eigenen Truppen zu mobilisieren.

Dass diese schreckliche Situation jetzt ein Ende fand, ist vor allem der isländischen Historikerin Sinja Helmarsdottir zu verdanken, die feststellte, dass die Existenz der angeblichen zwei Stämme wirklich nur auf den Tippfehler eines Verwaltungsbeamten zurückzuführen war und Wesa und Wisa in Wirklichkeit beide Wisa hiessen.

Das Erstaunen war allseits ziemlich gross, doch die vorgelegten Beweise waren schlüssig, und die beiden Seiten setzten sich schliesslich, nach über dreissig Jahren gegenseitiger Befehdung, an einen Tisch und handelten innerhalb kürzester Zeit einen Vereinigungsplan aus. Auch das Problem mit dem Nationalgericht wurde gelöst – man probierte beide Varianten aus und kam zum Schluss, dass die eine so schmeisslich wie die andere schmecke.

Es wurde in der Folge ein Wettbewerb für ein neues Nationalgericht ausgeschrieben, der – wie aus inoffiziellen Kreisen verlautet – ein voller Erfolg sein soll. Jedenfalls sollen noch in diesen Tagen die Palisadenzäune, welche die beiden Staaten trennen, fallen und endlich Frieden und Wohlstand in dieses geplagte Land einkehren – Wulamba ist endlich wieder geeint!

*Patrik Etschmayer ist kein Deutscher, wie der Nachname vielleicht vermuten liesse. Er ist gebürtiger Österreicher und interessiert sich deshalb – wie dieser Beitrag zeigt – mehr für afrikanische als für deutsche Politik.

TELEX

■ Atlas-Probleme

Kopfzerbrechen bereitet den Herstellern neuer Atlanten das Zeitgeschehen: Hauptstadt des vereinten Deutschlands Bonn oder Berlin? Am Golf Emirat Kuwait oder Emirak? bo

■ Mangels ...

Die Nachrichtenagentur AP am Nachmittag des 8. August: «Die Berichterstattung über die Regierungspressekonferenz in Ost-Berlin entfällt mangels Nachrichtenwert.» wt

■ Unterschiedli

Der Osteuropa-Kenner und -Korrespondent Paul Lendvai sagte (in einem Interview mit der BaZ): «Es ist schon etwas anderes, wenn ein Schweizer Bundesrat überheblich ist oder ein deutscher Bundeskanzler.» oh

■ Vollgas

Reporter Otto Dotten meldete sich im Westdeutschen Rundfunk vom «letzten Kriegsschauplatz», der deutschen Autobahn. Hier nehmen auch DDRler – voll gleichberechtigt – am Segen der Markt-Wirtschaft teil unterm Motto: «Völker, leeret die Regale!» kai

■ Lafontaine-Kalauer

SPD-Kanzlerkandidat Oskar Lafontaine in einem Bild-Interview: «Die Entwicklung in der DDR vermag das Konzept des Bundeskanzlers. Aus Charles de Gaulle wird schneller als erwartet (Helmut-wo-bleibt-die-Kohle).» wt

■ Blitzaktion

Effizienter als menschliche Wohnungssuchende handelten Uferschwalben in der DDR. Die unter Schutz stehenden Vögel blockierten den Bau eines Jauchebeckens in Königs-Wusterhausen, indem sie an einer Aufschüttung kurzerhand ihre Nester bauten. sim